

DIE AMBRASER RIESENKARTEN

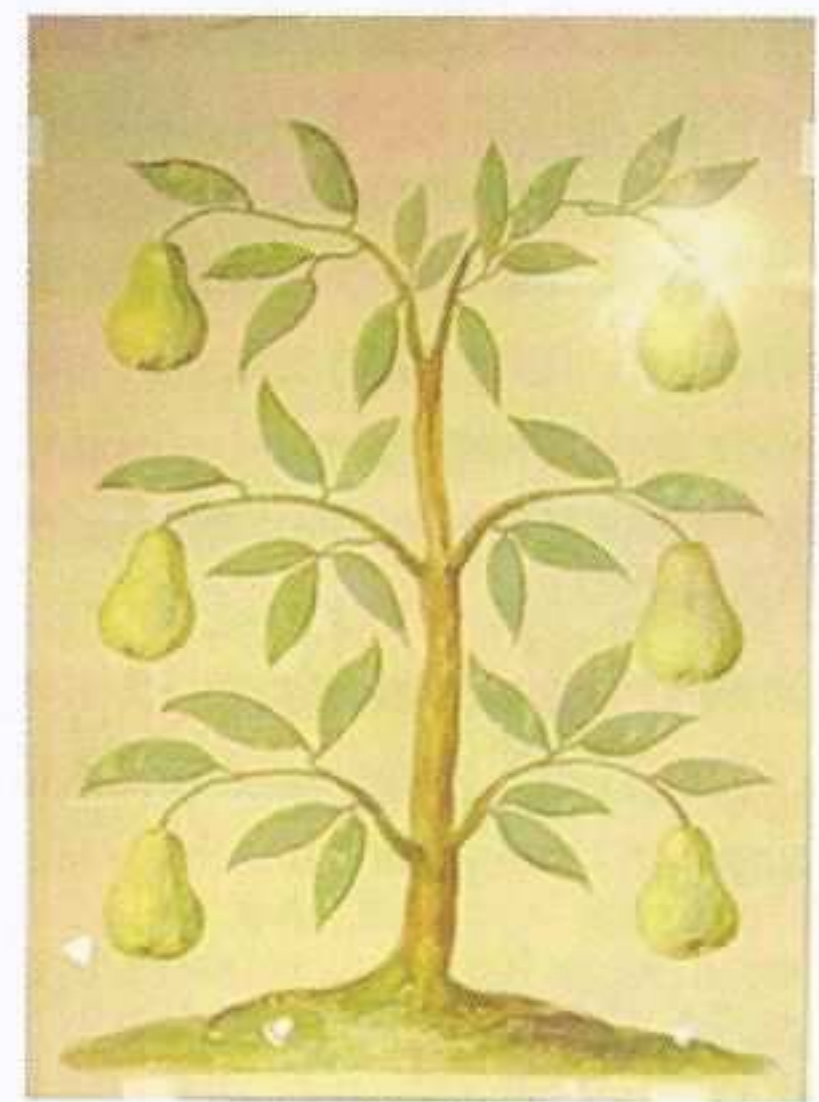
Peter Blaas, Mieming

Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529-1595, ein Sohn Kaiser Ferdinand I. und Neffe Kaiser Karl V.) baute ab 1565 die am südlichen Rand Innsbrucks gelegene mittelalterliche Burg Ambras zum Renaissanceschloss als seinem Wohn- und Amtssitz aus. Als 'Mensch der Renaissance' legte er dort mehrere Sammlungen an: eine Bibliothek, ein *Antiquarium* mit alten Plastiken, eine *Kleine Rüstkammer* mit Waffen und Panzerungen der Ritterzeit, sowie eine *Kunst- und Wunderkammer* mit Objekten geordnet nach Materialien wie Gold, Silber, Elfenbein, Koralle, Bernstein, Eisen, Glas, Papier.¹

Kunstkammern der Renaissance sind an vielen europäischen Fürstenthöfen entstanden, jedoch fast keine mehr ist heute noch vorhanden. So gab es eine dem Ambraser Konzept verwandte Sammlung Herzog Wilhelms V. von Bayern (einem Neffen Ferdinands II.), von der jedoch nur mehr ein Inventar erhalten ist. Die Kunst- und Wunderkammer von Schloss Ambras darf sich zu den über die Jahrhunderte hinweg besterhaltenen zählen – so verhinderte während der bayerischen Besetzung 1703 die Tiroler Bevölkerung den Abtransport der Sammlung durch Zerstören der bereitstehenden Schiffe im nahen Hall. Jedoch musste die Sammlung einige Entnahmen durch die habsburgischen Besitzer erfahren: Laut Inventar von 1596 waren hier berühmte mittelalterliche Handschriften und frühe Druckwerke enthalten – wie die *Prager Wenzelsbibel*, das *Ambraser Liederbuch*, der *Theuerdank* und der *Weißkunig* (alle nun in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien), auch die legendäre *Federkrone des Königs Montezuma* (nun im Völkerkundemuseum, Wien) und das durch den Diebstahl aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien breiter bekannt gewordene *Salzfass des Benvenuto Cellini* (ein größerer vergoldeter Tafelaufsatz). Im selben Inventar sind auch drei Kartenspiele aufgeführt, von denen zwei bereits um 1450 entstanden sind und heute zu den weltweit ältesten erhaltenen zählen: Das *Ambraser Hofjagdspiel*², wohl am Oberrhein mit der Feder gezeichnet und mit dem Pinsel bemalt, sowie das *Ambraser Hof-ämterspiel*³ aus südwestdeutschem Ursprung, als ältestes erhal-



Schloss Ambras in Innsbruck, unten der *Spanische Saal*



Birnen-6 der *Ambraser Riesenkarten*

1) grundlegend dazu: Elisabeth Scheicher et al. "Die Kunstammer - Kunsthistorisches Museum, Sammlungen Schloss Ambras", Führer durch das Kunsthistorische Museum Nr. 24, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 1977.
2) vorgestellt in D. Hoffmann/P.F. Kopp/F. Koreny "Spielkarten - ihre Kunst und Geschichte in Mitteleuropa", Katalog der Graphischen Sammlung Albertina zur 242. Ausstellung 1974, S. 39-41 und Tafel I; sowie in Klaus Reisinger "Herz-Schelle-Laub-Eichel", Spielkarten mit Deutschen Farben aus Österreich unter den Habsburgern und Nachfolgestaaten; vier Bände, Eigenverlag Wien 2003, Band I. S. 9.
3) wie 2) S. 54-56 und Tafel II (Albertina); und S. 15-17 (Reisinger).

tenes Holzschnitt-Spiel uns gut bekannt. Auch diese beiden Spiele befinden sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien, nachdem sie – wie die vorhin genannten Objekte – bereits ‘zu Kaisers Zeiten’ (meist im 19. Jh.) aus dem habsburgischen Schloss Ambras nach Wien übersiedelt waren.

Das dritte dieser Spiele verblieb jedoch bis heute im Schloss, mit Inventar-Nummer KK 6565 der “Sammlungen des Kunsthistorischen Museums auf Schloss Ambras” – die eher wenig bekannten *Ambraser Riesenkarten* (Abb. auf den beiden folgenden Seiten), so bezeichnet im Albertina-Katalog “Spielkarten”⁴, der einige grundlegende Angaben zu diesem Spiel nennt:

Süddeutsch, Tirol, um 1580
Künstler: anonym
Aquarell- und Deckfarben auf Papier
Auf Karton aufgezogen
Rückseite: Erzherzogliches Wappen Ferdinands II.
Größe: 568 x 405 mm
Farben: Birnen, Feigen, Äpfel, Orangen
Blattzahl: 48/48.

Zarte Quadrierungslinien, Spuren von Kohlevorzeichnung und Retuschen in Deckweiß lassen erkennen, dass der unbekannte Maler seine Vorlagen aus einem wahrscheinlich kleineren Maßstab übertragen hat.

Die *Ambraser Riesenkarten* haben sich den Namen durch ihre Größe verdient: Jede Karte ist über einen halben Meter hoch und hat eine Fläche von knapp $\frac{1}{4}$ m²! Diese groteske Übertreibung ist typisch für die zwischen Renaissance und Barock liegende Stilepoche des Manierismus (etwa 1520-1590), ebenso die ungewöhnliche Darstellung der höfischen Ordnung auf den Figurenkarten durch monströse Affen. Auch die Wahl von Früchten als Farbzeichen erscheint im Falle dieses um 1580 hergestellten Spieles als manieristisch⁵, da es im deutschen Kulturraum damals bereits seit über hundert Jahren Spielkarten mit den Deutschen Farbzeichen Herz, Laub, Schell und Eichel gab. Die Ausführung der *Ambraser Riesenkarten* entspricht also dem zeitgenössischen Drang nach dem Ungewöhnlichen, Wunderbaren, bisher nie Gesehenen.

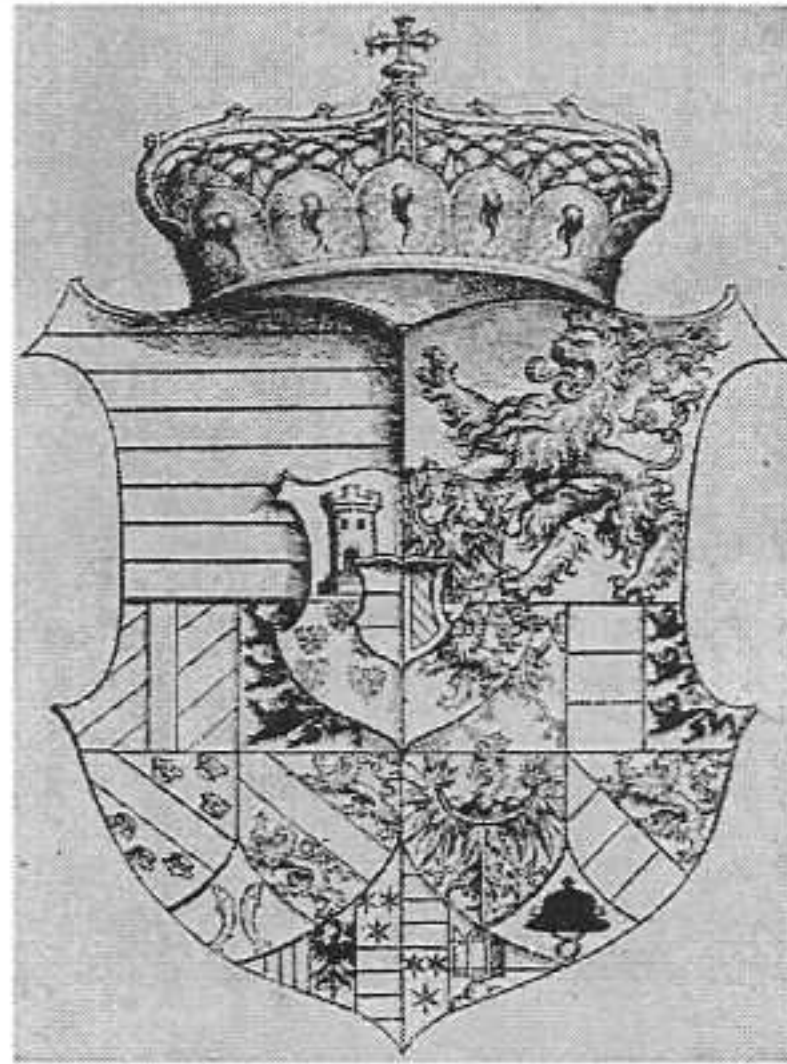
Zum Kartenspielen waren diese Karten mithin wohl nie gedacht. Sie sind dazu auch völlig ungeeignet – selbst für die Legende, sie seien für den aus Riva am Gardasee stammenden 2,60 m großen

‘Hofriesen’ Bartolomeo Bona zum Spiel angefertigt worden, sind sie einfach zu groß. Dessen Knechtsharnisch und Kostüm sind in der *Kleinen Rüstkammer* auch heute noch ausgestellt. Keinen Hinweis gibt es für einen Hofzwerg, der weitergehend nach der gleichen Legende mit sehr kleinen Karten gespielt haben soll.

Die *Ambraser Riesenkarten* sind bisher kaum vorgestellt worden – dem Autor waren lediglich drei abgebildete Karten mit der Rückseite, sowie wenige Angaben aus dem Albertina-

Katalog 1974⁴ sowie zwei späteren Ausstellungskatalogen⁶ des Kunsthistorischen Museums in Wien bekannt.

Anlässlich der Fülle der aktuell in Schloss Ambras “außer Katalog” ausgestellten *Riesenkarten* sollen nun alle zwölf Figurenkarten (jeweils König, Königin und Höfling in den vier Farben) sowie sieben von 36 Zahlenkarten (jeweils 2er bis 10er) hier abgebildet werden. Für die Fotografier-Erlaubnis danke ich sehr. Trotz der nicht ganz zufriedenstellenden Qualität der Abbildungen (erschwert auch durch die Ausstellungs-Anordnung unter Glasrahmen über- und nebeneinander an der Wand) – es sollte nicht mehr auf eine ‘bessere Gelegenheit’ gewartet werden.



Rückseite der *Ambraser Riesenkarten*:
Wappen Erzherzog Ferdinands II.,
Holzschnitt

4) wie 2), S. 103. Die beiden dort angegebenen weiteren Literaturverweise erscheinen nicht ergiebig: A. Weixlgärtner 1910/11

“Ungedruckte Stiche”, in “Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses” 29/1910/11, S. 266, Abb. S. 265. Ausstellungskatalog Expo 1967 “Man and His World”, International Fine Arts Exhibition, Montreal 1967, S. 104, Nr. 50.

5) darin ähnlich einigen bekannten Spielkarten mit Fantasie-Farbzeichen aus Nürnberg oder Frankfurt um die Mitte des 16. Jhs.

6) Ortwin Gamber und Christian Beaufort-Spontin (Hgg.) “Curiositäten und Inventionen aus Kunst- und Rüstkammer”, Wien 1978, S. 22 sowie Wilfried Seipel (Hgg.) “Spielwelten der Kunst - Kunstkammerspiele”, Wien 1998, S. 183-184.



Äpfel-König



Birnen-König



Orangen-König



Äpfel-Königin



Birnen-Königin



Orangen-Königin



Äpfel-Höfling



Birnen-Höfling



Orangen-Höfling

AMBRASER RIESENKARTEN



Feigen-König



Orangen-10



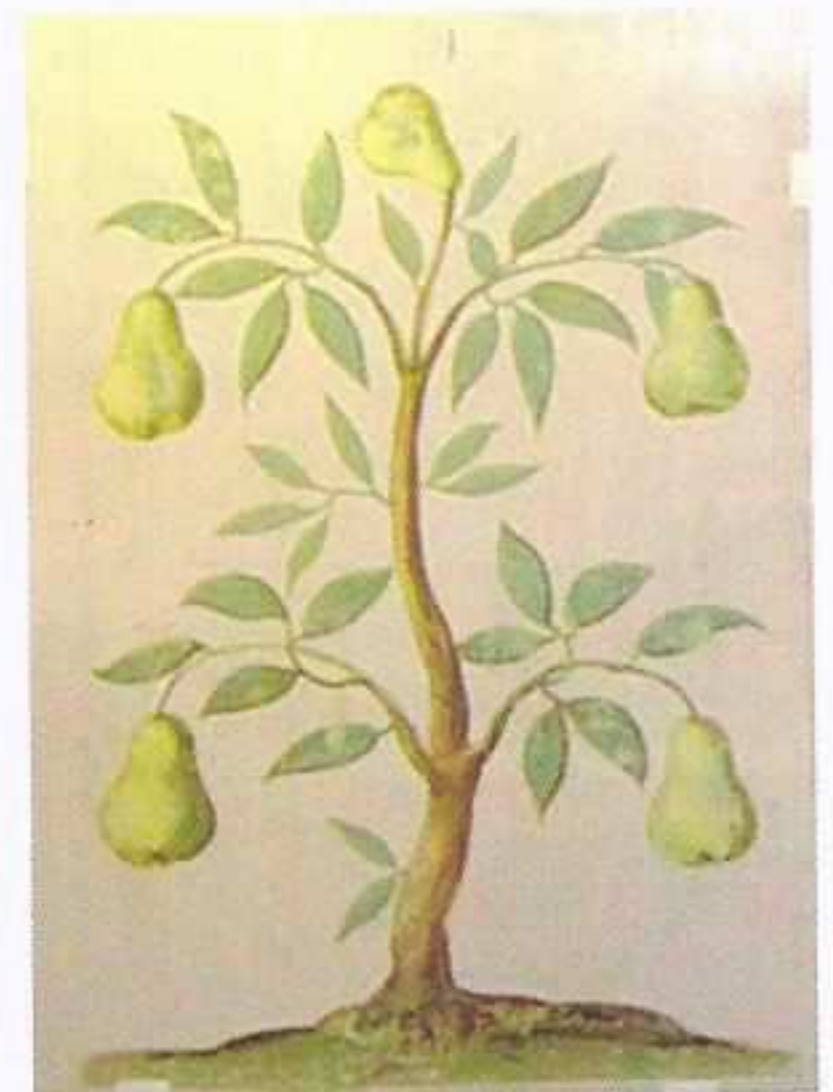
Orangen-3



Feigen-Königin



Äpfel-7



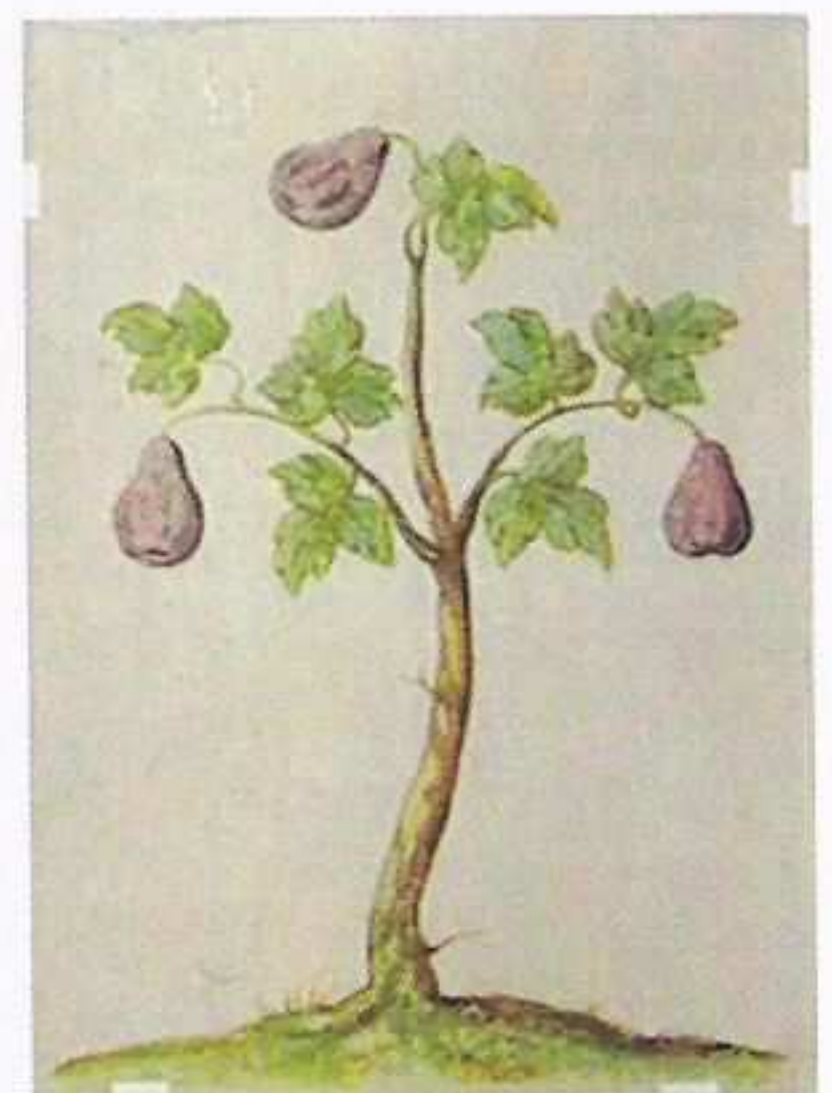
Birnen-5



Feigen-Höfling



Feigen-9



Feigen-3

SÜDDEUTSCH / TIROL UM 1580